

### Bauxitabbau: Zwischen Hoffnung und sozio-ökologischer Krise

Syamsul Rusdi, Denni Nurdwiansyah

Diese Publikation bezieht sich auf die bisherigen Aktivitäten von *Link-AR Borneo*<sup>1</sup> zur Unterstützung indigener Völker gegen die Ausweitung des Bergbaus, der die Landnahme in West-Kalimantan antreibt. *Link-AR Borneo* hat mit dem *Mining Advocacy Network* (Jaringan Advokasi Tambang; kurz: JATAM) die Veränderungen erforscht, mit denen die indigene Bevölkerung während des Abbauprozesses konfrontiert wird. Im Februar und März 2012 wurden vor Ort die destruktiven Auswirkungen der Expansion des Bauxitabbaus auf die sozialen und ökologischen Perspektiven im Dorf Labai, im Bezirk Simpang Hulu, im Regierungsbezirk Ketapang in West-Kalimantan, untersucht. In diesem Zusammenhang wurden Veranstaltungen und Schulungen organisiert, um die Gemeinschaftsbasis und das indigene Gewohnheitsrecht zu stärken.

Bis heute unterstützt *Link-AR Borneo* die indigene Bevölkerung in Labai, indem sie die Kompetenz der lokalen Institutionen stärkt, Kenntnisse in Kartographie, ein Verständnis betriebswirtschaftlicher Zusammenhänge sowie der Bergbauvorschriften vermittelt und Wissen über umweltbezogene Themen an Bergbauarbeiter/innen, Bäuerinnen und Bauern, Frauen und Jugendliche in Labai weitergibt.



Die Abbaugelände  
fressen sich  
immer weiter in  
den empfindlichen  
Regenwald hinein.  
(Foto: Link-AR  
Borneo)



## 1. Überblick über die Region West-Kalimantan

Die Provinz West-Kalimantan liegt im Westen der Insel Borneo mit einer Gesamtfläche von 146.807 km<sup>2</sup>, was in etwa 40 Prozent der Fläche Deutschlands entspricht. Durch die Lage am Äquator herrscht in der Provinz tropisches Klima mit hohen Temperaturen und hoher Luftfeuchtigkeit.

In West-Kalimantan leben 4,32 Mio. Einwohner/innen verschiedener Ethnien. Die Mehrheit stellen dabei Malaien und Dayak mit jeweils einem Anteil von 33,75 Prozent an der Gesamtbevölkerung, gefolgt von Chinesen, Javanern, Madura, Bugis, Sunda, Banjar, Batak und weiteren indigenen Gruppen.<sup>2</sup>

Land, Wälder und Rohstoffvorkommen bilden die primären natürlichen Ressourcen West-Kalimantans. Die Böden eignen sich hervorragend für Land- und Plantagenwirtschaft und die Wälder stellen eine wichtige Lebensgrundlage für die Bevölkerung dar. Mindestens 92.000 km<sup>2</sup> (58 Prozent der Gesamtfläche West-Kalimantans) sind von Wäldern bedeckt. Desweiteren finden sich in der Region erhebliche Rohstoffvorkommen. Nach Angaben aus dem Jahr 2005 befinden sich im Gebiet West-Kalimantans u. a. Vorkommen von 896 Mio. Tonnen Bauxit, 182 Mio. Tonnen Kohle, 104 Mio. Tonnen Eisen, 2,4 Mio. Tonnen Mangan, 300.000 Tonnen Blei, 35.000 Tonnen Zink sowie 591 Tonnen Gold.

Nach dem Abbau wird versucht, das geschundene Land wieder aufzuforsten. (Foto: Link-AR Borneo)

Die Art der Bodennutzung wird durch hohe Investitionen bestimmt. Die Regierung hat für Plantagenwirtschaft, Zellstoff- und Papiergewinnung sowie den Bergbau insgesamt 1.051 Genehmigungen über ein Gebiet von einer Größe von ca. 134.000 km<sup>2</sup> erteilt, mehr als 92 Prozent der Gesamtfläche der Provinz. Im Einzelnen entfallen auf die Zellstoff- und Papiergewinnung 23.000 km<sup>2</sup>, auf die Plantagenwirtschaft 48.000 km<sup>2</sup> und 50.000 km<sup>2</sup> auf den Bergbau.

## Die aktuelle Lage des Bauxitabbaus in West-Kalimantan

Aluminium findet heutzutage in den verschiedensten Alltagsprodukten Verwendung, z. B. bei Haushaltsgeräten, im Baugewerbe, im Transportwesen oder in Elektronikgeräten. Gerade in der Automobilindustrie spielt es eine bedeutende Rolle. Zudem finden Bauxit oder Aluminiumoxid Anwendung in der chemischen und metallverarbeitenden Industrie. Aluminiumoxid wird aus behandeltem Bauxit gewonnen und durch Elektrolyse in Aluminium umgewandelt. Aluminium wird aufgrund bestimmter Vorteile häufig als Alternative zu anderen Metallen verwendet, z. B. wegen seiner besseren Korrosionsbeständigkeit. Vor allem in der Automobilindustrie hat es aufgrund seiner besseren Wärmeleitfähigkeit Vorteile gegenüber Eisen und seine geringere Masse hilft bei der Einsparung



von Gewicht und somit des Treibstoffverbrauchs. Besonders hervorzuheben ist die gute Recycling-Fähigkeit. Wird Aluminium recycelt, werden dabei lediglich 5 Prozent der Energie, die zur Gewinnung von Primäraluminium notwendig sind, benötigt. Die Produktion von Primäraluminium ist nur unter immensen Energieaufwand möglich, sodass die Aluminiumherstellung eine große Belastung für die Umwelt darstellt.

### Bauxitvorkommen in West-Kalimantan<sup>3</sup> \_\_\_\_\_

Unternehmen	Fördermenge (in Mio. Tonnen)
Cita Mineral Investindo Tbk	1.239,7
PT Aneka Tambang	313,5
Mekko Mining	225,0
Putra Mining	120,5
Mahkota Karya Utama	109,4
Nusapati Prima	3,5
Andere	1.256,9

Da die Nachfrage nach Bauxit weltweit ansteigt, gelten Investitionen in den Bauxitabbau als lukratives Geschäft. Der exportorientierte Abbau in Indonesien ist dabei darauf ausgerichtet, dem zunehmenden Bedarf nachzukommen. So ermittelte das *Indonesia Statistics Bureau*, dass Indonesien im Jahr 2012 40 Mio. Tonnen Bauxit exportierte, bei

einem durchschnittlichen Preis von 21 US-Dollar pro Tonne.

### Kuala Labai: der Bergbau trifft auf die indigenen Gemeinschaften \_\_\_\_\_

Im Regierungsbezirk Ketapang brachte der Bauxitabbau viele Veränderungen für die indigene Gemeinschaft mit sich. Es veränderte sich zum Beispiel die ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung vor Ort. Früher setzte sich die Bevölkerung aus Desao, Tobak, Mali, Manyuke, Ribun und malaiischen Stämmen der Dayak zusammen. Heute sind unter den knapp 7.400 Einwohner/innen auch Javaner, Madura und Chinesen. Als Folge des *Transmigrasi*-Projekts, bei dem die indonesische Regierung versucht, Einwohner/innen der dicht bevölkerten Inseln auf die weniger dicht besiedelten umzusiedeln, kamen Javaner nach Kalimantan. An die Madura wurden Konzessionsrechte von der Regierung vergeben, um Land für die Palmölproduktion zu roden.<sup>4</sup> Die Chinesen wurden angeworben, um in den Goldminen im Westen Kalimantan zu arbeiten. Die Gemeinschaften in Labai sind in vier Dörfern organisiert: Kualan Hilir, Labai Sekucing, Kualan Sekucing und Labai Hilir.

Das Labai-Gebiet befindet sich in den dichten und reichen Regenwäldern Borneos. Die Wälder dienen den Menschen als wichtige Lebensgrundlage. Die Bevölkerung bewirtschaftet die Wälder

Durch die Landnahmen haben die indigenen Gemeinschaften ihre Kautschukfelder verloren. Nun wird auf den ehemaligen Abbauflächen wieder Kautschuk angebaut. (Foto: Link-AR Borneo)

nach den Prinzipien von Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit. Um in den Wäldern Felder anlegen zu können, müssen zunächst kleine Flächen gerodet werden. Auf diesen bauen die indigenen Gemeinschaften Reis als Hauptnahrungsmittel an. Nach der Ernte werden die Felder brach liegen gelassen, um die Fruchtbarkeit des Bodens zu erhalten. Anschließend wird die Fläche durch den Anbau von Kautschukbäumen und Obst aufgeforstet. Der Saft der Kautschukbäume wird verkauft und stellt somit eine wichtige Einkommensquelle dar. Die Erlöse aus diesem Verkauf kommen der Gemeinschaft zu Gute, indem sie für soziale Zwecke eingesetzt werden, und es werden Produkte gekauft, die die Indigenen nicht selbst herstellen können. Daneben fungiert der Wald auch als Jagdgebiet, da er u. a. Wild, wie z. B. Hirschferkel, beherbergt. An den Ufern der Flüsse wird gefischt und aus Blättern und Wurzeln werden Medikamente hergestellt.

Im Jahr 2006 setzte jedoch ein tiefgreifender Wandel ein. Die lokale Regierung forderte die Bewohner/innen auf, an dem sogenannten »Socialization«-Treffen mit *Cita Mineral Investindo Tbk* bzw. deren Tochterunternehmen *PT Karya Utama Tambang Jaya* (PT KUTJ) und *PT Harita Prima Abadi Mineral* (PT HPAM) teilzunehmen. Bei dieser Veranstaltung waren sowohl die lokale Regierung, die Polizei als auch die Armee präsent. Die Bewohner/innen wurden darüber informiert, dass *PT KUTJ* und *PT HPAM* nun die Berechtigung besitzen, in der Region Bauxit abzubauen. Kurz darauf begannen die beiden Unternehmen mit dem Abbau, der bis heute andauert. Mit dem Abbau des Bauxits kam es zu Streitigkeiten in Bezug auf die Besitzverhältnisse des Landes, da die indigene Bevölkerung den Anspruch auf das Land für sich erhebt, während die Landrechte seitens dreier Distrikte offiziell *PT KUTJ* zugesichert wurden.

*PT HPAM* treibt seitdem täglich ohne Unterbrechung die Rodung der Wälder und den Bauxitabbau voran. Seit Beginn der Arbeiten 2006 hat das Unternehmen in Labai mehr als 100 km<sup>2</sup> Land zerstört. Einige Bauxitvorkommen sind bereits vollkommen erschöpft. Jeden Tag durchqueren ca. 200 Laster mit jeweils sechs Tonnen Bauxit das Gebiet. Schätzungen gehen davon aus, dass *PT HPAM* mittlerweile 13.824 Mio. Tonnen Bauxit abgebaut hat und dabei einen Gewinn von 290 Mio. US-Dollar erwirtschaftet hat.

Das exportfertige Bauxit wird anschließend auf dem Kaput River bis an dessen Mündung transportiert, von wo aus es über das südchinesische Meer nach China verschifft wird.

## 2. Die Auswirkungen des Bauxitabbaus: Wirtschaftsaufschwung vs. Umweltkrise

### West-Borneo als Teil des Economic Corridor

Nach dem Masterplan MP3EI, einem nationalen Plan<sup>5</sup> zur wirtschaftlichen Entwicklung Indonesiens, soll Kalimantan zu einem *Center for production and processing of national mining and energy reserves* (Zentrum für Produktion und Verarbeitung der nationalen Bergbau- und Energiereserven) ausgebaut werden. Dieser Plan fußt auf der Prognose, dass Indonesien in den kommenden 15 Jahren den Status eines Schwellenlandes erreichen könnte.<sup>6</sup> Um sich in der wirtschaftlichen Kernregion Ost- und Südostasiens endgültig etablieren zu können, werden Pläne zur Ankurbelung des Wachstums geschaffen. Dieses Ziel soll sowohl durch ein gerechtes und gleiches Wachstum als auch durch Wohlstand für die indonesische Bevölkerung erreicht werden.

Der MP3EI betont dabei die Wichtigkeit, sich auf innovative Konzepte, sogenannte *breakthrough approaches*, zu konzentrieren – und nicht auf »business as usual«<sup>7</sup>. Ein zentrales Element ist die Auffassung, dass wirtschaftlicher Aufschwung nicht allein von der Regierung, sondern vielmehr von der Zusammenarbeit der Zentral- und Lokalregierungen, nationalen und lokalen staatlichen Unternehmen sowie der Privatwirtschaft abhängt. Die Privatwirtschaft nimmt dabei die Schlüsselrolle für die ökonomische Entwicklung ein, im Besonderen durch steigende Investitionen und der Schaffung von Arbeitsplätzen. Die Regierung hingegen behält die Reglementierung und den Antrieb des Wachstums im Blick. Sie soll vor allem an den Stellen deregulierend einschreiten (*debottlenecking*), an denen Investitionen erschwert oder sogar verhindert werden. Der Aspekt, nicht das »business as usual« zu betreiben, soll in diesem Kontext helfen, Hindernisse bei der Entwicklung des Wirtschaftssektors zu erkennen und anschließend Strategien zu entwerfen, um diese zu beseitigen und die Entwicklung zu fördern. Insgesamt hat der MP3EI ein

Jeden Tag durchqueren riesige Laster das Gebiet, um das Bauxit zum Hafen zu transportieren. Ziel dieser Reise ist China. (Foto: Link-AR Borneo)





hohes ökonomisches Wachstum als Ziel, das aber zugleich ausgeglichen, gerecht und nachhaltig sein soll. Im Zuge dessen könnte sich Indonesien durch die geplante Beschleunigung der Entwicklung im Jahr 2025 als einer der zehn wirtschaftlich führenden Staaten etablieren und sich 2050 einen Platz unter den ersten sechs sichern. Das Herzstück des Masterplans wird dabei mit den Schlagworten »Beschleunigung« und »Expansion« beschrieben. Durch den Plan erhofft man sich, dass Indonesien bereits existierende Entwicklungsprogramme schneller voran treiben kann, z. B. in der der Wissenschafts- und Technologiebranche. Neben der Beschleunigung fördert die Regierung ebenfalls die Expansion und wirtschaftliche Entwicklung, sodass die positiven Auswirkungen des Aufschwungs nicht nur in einzelnen Regionen, sondern von der Bevölkerung des gesamten Archipels wahrgenommen werden können.

Auf der anderen Seite wird die Strategie des Masterplans jedoch zu einem Desaster sowohl für die indigenen Gemeinschaften als auch für die Umwelt. Die beiden Konzepte der »Beschleunigung« und »Expansion« bringen die Konsequenz mit sich, dass die indonesische Regierung für den zerstörerischen Bergbau auf Kalimantan weitere Genehmigungen ausstellen wird, wodurch es zu zunehmenden Konflikten aufgrund der Besitzansprüche auf das Land zwischen Bergbauunternehmen und Indigenen kommt.

Von der Regierung wurden zudem einige Anordnungen im Hinblick auf die Durchführung des MP3EI erlassen. 2012 hat die Regierung ein Gesetz verabschiedet, das vor allem Privatunternehmen im Bergbausektor das Recht erteilt, Erkundungen in Waldgebieten und sogar in Naturschutzgebieten durchzuführen.

### Die sozio-ökologische Krise

Seit Beginn der Bergbauaktivitäten in Labai hat das Ausmaß der Umweltzerstörungen deutlich zugenommen. Die wirtschaftlichen Aussichten haben *Cita Mineral Investindo Tbk* die mit dem Bauxitabbau einhergehende Zerstörung der Natur vergessen lassen. Auch gibt es von *Cita Mineral Investindo Tbk* keine »grüne Agenda«, um die natürlichen Wälder und das Ökosystem zu schützen und zu erhalten. Bis heute wird der Abbau unverändert durchgeführt. Indigene Gruppen, die in der Umgebung der Grabungen leben, spüren nun die Folgen des Bergbaus. Besonders die Umweltverschmutzung ist gravierend, vor allem die der Flüsse und der Luft. Währenddessen hat Präsident Susilo Bambang Yudhoyono (SBY) das ehrgeizige Ziel geäußert, die Emissionen durch die sogenannte *National Appropriate Mitigation Action (NAMA)* um 26 Prozent zu senken. Die Regierungsziele und ihre Praxis, Bergbaukonzerne zu unterstützen, stehen also im krassen Widerspruch zueinander.

Die Bagger sind in Labai fast täglich bei der Arbeit und erschöpfen ganze Gebiete.  
(Foto: Link-AR Borneo)



Die versprochene Wohlfahrt für die Gemeinschaft ist indes ausgeblieben. So beschäftigt *Cita Mineral Investindo Tbk* gerade einmal 500 Arbeiter. In dem gesamten Abbaugelände lebten zuvor jedoch mehr als 7.000 Menschen. Hier zeigt sich, dass die Expansion des Bauxitabbaus den Indigenen schlichtweg das Recht zu leben raubt. Ein weiteres Hauptproblem dabei ist die intransparente Vergabep Praxis von Bergbaukonzessionen der indonesischen Regierung.

Der Bauxitabbau in Labai hat nicht nur zur Zerstörung der Umwelt geführt, sondern ist auch der Grund für den eskalierenden Konflikt über die Besitzansprüche am Land sowie für soziale Konflikte unter den Indigenen. Die Landkonflikte dauern an, während die Indigenen ihre Reis- und Kautschukfelder und die Wälder verlieren, von denen sie seit Generationen gelebt hatten. Das zentrale Problem ist dabei, dass die indonesische Regierung die Landrechte der indigenen Bevölkerung nicht offiziell anerkennt. Bis heute hat sie die Konvention ILO 169 der *Internationalen Arbeitsorganisation* (ILO) nicht ratifiziert. Diese Konvention soll indigenen Gemeinschaften bestimmte Grundrechte zusichern und diese schützen. Sie erkennt u. a. die indigenen Rechte an ihrem Landbesitz an und legt fest, dass indigene Gruppen nicht aus ihren Siedlungsräumen vertrieben werden dürfen. Zudem legt sie Grundsätze für den Umgang mit indigenen Gemeinschaften fest, sodass die

Staaten, die die Konvention ratifiziert haben, dazu verpflichtet werden, diese zu Projekten, die Auswirkungen auf Indigene haben, zu konsultieren. Bis heute wurde diese Konvention jedoch lediglich von 22 Staaten, hauptsächlich in Mittel- und Südamerika, ratifiziert. In ganz Asien ist Nepal der einzige Staat, der dies bislang getan hat.

Als Reaktion auf eine Petition der Organisation *AMAN (Indigenous Alliance of the Archipelago)*, der Interessenvertretung der indigenen Gemeinschaften, hat das indonesische Verfassungsgericht allerdings im Mai 2013 festgelegt, dass die Wälder der indigenen Bevölkerung nicht länger als »Staatswald« (*State Forest Areas*) klassifiziert werden dürfen. Die Rechte an diesen Wäldern dürfen künftig ausschließlich nur bei den indigenen Gemeinschaften liegen. Der Staat hat somit nicht mehr das Recht, die indigene Bevölkerung aus ihren Gebieten zu vertreiben. Diese Anerkennung der Rechte indigener Gemeinschaften an ihrem Land seitens des Gerichts könnte in Zukunft dazu führen, dass viele indigene Gemeinschaften Indonesiens ihre verlorenen Territorien offiziell wieder erhalten.<sup>8</sup>

In diesen Anlagen wird das gewonnene Bauxit vor dem Transport gereinigt. (Foto: Link-AR Borneo)

### 3. Alternativen zum Bauxitabbau in West-Kalimantan

#### Die grüne Bergbau-Agenda

Der Mangel an Gesetzen zum Schutz und nachhaltigem Management natürlicher Ressourcen hat dazu geführt, dass Bergbaukonzerne den wichtigen Aspekt der Nachhaltigkeit für die Gemeinschaften, die in der Nähe des Abbaugebietes wohnen, ignorieren. Dies spiegeln insbesondere die massiven Umweltzerstörungen wider. Der Renaturierung des erschöpften Abbaugebietes wurde so gut wie keine Beachtung geschenkt. Die Verpflichtungen der Unternehmen, die durch den Abbau zerstörten Ökosysteme der Wälder wiederherzustellen, sind nicht explizit festgelegt, sodass der Bauxitabbau die Zerstörung der tropischen Regenwälder Indonesiens, insbesondere in West-Kalimantan, zur Folge hat. Auch das fehlende Verantwortungsgefühl der Unternehmen für die lokale Bevölkerung führen vor Augen, dass Nachhaltigkeit für die Bewohner/innen in diesen Gebieten weder für die Regierung noch für die Firmen ein ernsthaftes Anliegen darstellt.

Zwar steht in der Verfassung des Landes aus dem Jahr 1945, dass »Boden, Wasser und natürlicher Reichtum [...] vom Staat kontrolliert und so gut wie möglich zum Wohle der indonesischen Bevölkerung eingesetzt [werden]«. Jedoch dürfen dabei die indigenen Gemeinschaften nicht außer Acht gelassen werden. Der Wohlstand und die wirtschaftliche Entwicklung, die man sich vom Rohstoffabbau verspricht, sollen gemäß des Plans der ganzen indonesischen Bevölkerung zu Gute kommen, aber durch den extensiven Bergbau und den damit einhergehenden Umweltzerstörungen und Landkonflikten profitieren die indigenen Gemeinschaften in keinster Weise. Im Gegenteil; ihr Lebensraum und auch ihre Existenzgrundlage werden zunehmend zerstört.

Aus diesem Grund sollte die Suche nach einem Konzept, wie Bergbau umweltschonender stattfinden kann, ein Anliegen Aller werden, um die Erhaltung des Ökosystems der tropischen Regenwälder Indonesiens zu gewährleisten. Ein solches Konzept wird bereits weltweit diskutiert, da der großflächige Abbau überall zu massiven Umweltzerstörungen führt. Die Notwendigkeit dieser Ideen muss allerdings allen Akteuren zunächst bewusst werden, sowohl der Regierung, den abbauenden

Unternehmen, Investoren als auch der lokalen Bevölkerung. Einige mögliche Elemente eines solchen Konzepts, das als Beispiel für West-Kalimantan dienen könnte, sollen an dieser Stelle kurz vorgestellt werden.

Um die Vergabe von Abbaulizenzen und den Abbau selbst besser kontrollieren zu können, muss die nötige Transparenz jederzeit für alle Beteiligten gewährleistet sein. Nur dann kann überprüft werden, ob sich die Konzerne an die geltenden Bergbauvorschriften halten. Sollte dies nicht der Fall sein, muss die Regierung z. B. durch Verhängen von Sanktionen stärker durchgreifen. Das gleiche gilt für Unternehmen, die für Menschenrechtsverletzungen verantwortlich gemacht werden können. Durch den Einsatz umweltschonenderer Technologie sowie einer umweltbewussten Abfallentsorgung könnten zudem Konzerne den Weg hin zu einem weniger destruktiven Bergbau ebnen. Dabei sollte ein Schwerpunkt auf die Renaturierung des Gebietes nach den Abbauaktivitäten gelegt werden. Nicht zu vergessen sind Appelle an die internationalen Abnehmer des indonesischen Bauxits, nur von Bergbauunternehmen Bauxit zu beziehen, die sich an diese Richtlinien halten, sowie an Banken und Investoren nur ebensolchen Unternehmen finanzielle Mittel für den Abbau bereitzustellen.

Um den derzeitigen destruktiven Bergbau zu beenden, ist eine Umsetzung dieses Konzepts jedoch nur das Mindeste, was getan werden muss. Auch stellt es nur eine unverbindliche Richtlinie dar. Um diese Ideen zu unterstützen, braucht es eine breit angelegte Kampagne, um letztendlich eine Änderung der bestehenden Bergbaugesetze erreichen zu können.

#### Die Anerkennung indigener Rechte

Die Anerkennung indigener Rechte wird als ein wichtiger Weg angesehen, um ein nachhaltiges Management natürlicher Ressourcen zu fördern, das sich bereits seit Generationen bewährt hat. Diese Anerkennung der indigenen Besitzrechte sollte dabei u. a. in Einklang mit der Verfassung sowie der Erklärung der Vereinten Nationen zu indigenen Völkern stehen. Auf diese Weise wird indigenen Völkern ermöglicht, ihr Land wieder in einer nachhaltigen Weise zu verwalten und zu bewirtschaften. Dabei muss das *FPIC-Prinzip* (*Free, Prior, and Informed Consent*) von allen Beteiligten

Die Bewohner der Dörfer Labai Hillir und der weiteren Dörfer durften nicht über den Abbau in ihrer Region entscheiden. Aber leiden nun unter dessen Konsequenzen.  
(Foto: Link-AR Borneo)



respektiert werden. Dieses Konzept sieht vor, dass indigene Gemeinschaften die Möglichkeit bekommen, ohne Druck und Zwang von außen ihre Entscheidung bzgl. eines Projektes treffen zu können, mit der Freiheit, »ja« oder »nein« sagen zu können. Dabei dürfen sie nicht eingeschüchtert oder bedroht werden. Dies muss in einem angemessenen Zeitrahmen stattfinden, in dem den indigenen Gemeinschaften alle notwendigen Informationen in einer ihnen verständlichen Form und Sprache zugänglich gemacht werden müssen. Bevor die endgültige Entscheidung über das Projekt unter der Gemeinschaft selbst getroffen wird, müssen sowohl die komplette Sachlage als mögliche Risiken hinreichend analysiert werden.

Desweiteren sollten nur an Unternehmen Abbau- lizenzen vergeben werden, die nicht im Widerspruch zu den Interessen der Gesellschaft oder Umwelt steht. Somit werden soziale sowie ökologische Konflikte vermieden und die legalen Zugeständnisse werden Sicherheiten für die Unternehmen selbst bringen.

Die Vermittlung von spezifischen Fähigkeiten in der Kartographie und einem Basiswissen an betriebswirtschaftlichen Kenntnissen an die indigenen Gemeinschaften können schließlich auch zu einer intensiveren Nutzung des Landes führen, bei der sowohl Produkte für den Eigenbedarf der Bevölkerung als auch für den Export hergestellt werden. Auf diese Weise kann damit die Unabhängigkeit und die ökonomische Grundversorgung der indigenen Gemeinschaft garantiert werden. Durch akkurate Planung müssen Ressourcenabbau, Festlegung von Naturschutzgebieten und Investitionen in die Infrastruktur genau festgesetzt werden. Allerdings ist es auch von Nöten, dass die Regierung den Gemeinschaften finanzielle Unterstützung zukommen lässt, um sie darin zu unterstützen, ihr eigenes Geschäftswesen aufzubauen.

Auf der anderen Seite muss der Strafverfolgung der Unternehmen mehr Beachtung geschenkt werden, um das Risiko möglicher Umwelterstörungen zu verringern. Zudem ist es von großer Bedeutung, Erfolge und Anstrengungen seitens der Gemeinschaft im Hinblick auf den Schutz der Wälder und der natürlichen Ressourcen zu fördern und bekannt zu machen. Dadurch können die Bemühungen und bereits erreichten Erfolge auch als Vorbild für andere Regionen dienen.

#### 4. Fazit

---

Indigene Rechte, Menschenrechte und Umweltschutz müssen im Einklang mit ökonomischen Interessen stehen und deutlich Vorrang vor letzteren haben. In West-Kalimantan wäre ein erster Schritt, die Anerkennung der Rechte der Indigenen auf ihr Ahnenland. Indigene Gemeinschaften sind ein Teil der indonesischen Bevölkerung und dürfen nicht als außenstehende Gruppe gesehen und deren Rechte nicht mißachtet werden. Gerade auch deshalb, weil sie mit am stärksten von Menschenrechtsverletzungen betroffen sind. Um den Rohstoffreichtum des Landes zu einer Chance für alle werden zu lassen, dürfen indigene Gemeinschaften keine Minute länger aus Entscheidungsprozessen ausgeschlossen werden. Ihre Stimme hat ebenso viel Gewicht wie die der anderen Beteiligten und muss angehört werden. Die indonesische Regierung sollte dafür auch die ILO Konvention 169 ratifizieren und bei allen Projekten, von denen Indigene Gemeinschaften betroffen sind, das FPIC-Prinzip anwenden. Unternehmen, die diesen Prozess unterlaufen müssen ebenso sanktioniert werden, wie Konzerne, die Menschenrechtsverletzungen begehen. Auch die deutsche Regierung sollte sich dafür einsetzen, dass deutsche Konzerne oder Finanziere von Bergbauaktivitäten Verantwortung für ihre Lieferketten übernehmen.<sup>9</sup>



## Anmerkungen

- 1 Circle of Advocacy and Research oder Link-AR Borneo, eine in West-Kalimantan tätige NGO, die indigene Völker gegen die Ausweitung des Bergbaus in West-Kalimantan unterstützt
- 2 Alloy, Sujarni, dkk., MOZAIK DAYAK: Keberagaman Subsuku dan Bahasa Dayak di Kalimantan Barat, Institut Dayakologi, Pontianak, 2008
- 3 Energie- und Bergbauressourcen, West Kalimantan Office 2013
- 4 <http://www1.american.edu/ted/ice/kaliman.htm>
- 5 Rencana Pembangunan Jangka Panjang Nasional (RPJPN)
- 6 President Susilo Bambang Yudhoyono's Statement on General Lecture, Institut Teknologi Surabaya Anniversary 14th December 2010
- 7 Masterplan Acceleration and Expansion of Indonesia's Economic Development (MP3EI)
- 8 <http://news.mongabay.com/2013/0613-yan-man-shing-indigenous.html>
- 9 Forderungen der deutschen Zivilgesellschaft zu dem Thema, die auch von dem philippinenbüro und der Südostasien Informationsstelle unterstützt werden, finden sich hier: [http://www.asienhaus.de/uploads/tx\\_news/AK\\_Rohstoffe\\_Forderungspapier\\_September\\_2013.pdf](http://www.asienhaus.de/uploads/tx_news/AK_Rohstoffe_Forderungspapier_September_2013.pdf)

Das Ergebnis des massiven Bergbaus: ein geschädigtes Land und abgestorbene Wälder.  
(Foto: Link-AR Borneo)



## Impressum

---

© Köln, November 2013

*Autor:*

Syamsul Rusdi  
Denni Nurdwiansyah

*Satz und Gestaltung:*

Klartext Medienwerkstatt, Essen

*Redaktion:*

Patricia Janitzki  
Jan Pingel

Der Herausgeber ist für den Inhalt  
allein verantwortlich.

Kaum zu glauben, dass dieses  
Gebiet zuvor von  
Regenwald bedeckt  
war. Der Abbau und  
die damit einherge-  
hende Zerstörung  
der Natur wälzen  
ganze Land-  
schaften um.  
(Foto: Link-AR  
Borneo)

*Kontakt:*

Ein Projekt des  
**philippinenbüro e.V.** im Asienhaus  
und der Südostasien Informationsstelle  
Hohenzollernring 52  
50672 Köln  
Deutschland/Germany  
Tel.: +49-(0)221-71 61 21-21  
Fax: +49-(0)221-71 61 21-10  
<[www.asienhaus.de](http://www.asienhaus.de)>  
<[philippinenbuero@asienhaus.de](mailto:philippinenbuero@asienhaus.de)>

Dieses Projekt wurde gefördert von



Mit finanzieller Unterstützung des BMZ

